

Leben mit Inflation

Alles wird teurer, jedenfalls fast alles. Das Leben wird schwerer, der Geldbeutel leerer beziehungsweise schneller leer als wir es ursprünglich gewohnt waren. Man fragt sich warum, wie lange noch und wie überhaupt in Zukunft.

Als Ökonom kennt man ja einige monetäre Zusammenhänge zwischen Angebot und Nachfrage an den Märkten. Aber es zeigt sich rasch, dass hinter so vielen bekannten Inflationsursachen weitere unbekanntere Ursachen stecken. Es ist ähnlich vertrackt wie mit den Ursachenketten, mit denen sich die Juristen herumplagen, um am Ende den Kausalnexus irgendwo abubrechen.

Ökonomisch suche ich längst keine Antworten mehr. Ich gehe das nur noch sprachlich an. Wenn mich meine liebe Frau nach dem Rahmer Einkauf fragt, woher diese Inflation nur kommt, antworte ich unwiderlegbar: „Aus dem Lateinischen!“ Das lateinische „in“ heißt im Deutschen in/an/auf und „flare“ blasen, aufblasen; das lateinische „inflatio“ bedeutet Anschwellung, ein Sichaufblähen. Und fragt sie weiter, wie das alles weitergehen soll, antworte ich: „Bis die Blase platzt.“

Genauer hat der Club of Rome mit seiner Warnung vor den Grenzen des Wachstums im Jahre 1972 schon beziffert: spätestens in hundert Jahren, wenn Bevölkerungswachstum, Industrialisierung, Umweltverschmutzung und Nahrungsmittelproduktion so ungehindert anhalten. Die Menschheit hat also noch 50 Jahre Zeit. Wir nicht.